

Antike Auffassung von Musik

In seiner Abhandlung „Politeia“ („Staat“) gibt der Philosoph Platon (427–347 v. Chr.) seinem Kollegen Sokrates (469–399 v. Chr.) Gelegenheit, über die erzieherische Rolle der Musik zu sprechen:

Welcher Art soll die Erziehung sein? Ich denke, es lässt sich schwerlich eine bessere finden als diejenige, welche die uralte Zeit erfunden hat. Es ist dies für den Leib die Gymnastik, für die Seele die Musiké. [...]

Ist nun, mein Glaukon, die Erziehung durch Musiké nicht darum von entscheidender Wichtigkeit, weil Rhythmus und Harmonia am meisten in das Innere der Seele eindringen und sie am stärksten ergreifen, indem sie die rechte Haltung mit sich bringen und den Menschen demgemäß gestalten, wenn er richtig erzogen wird, wo nicht, das Gegenteil? Und nicht andererseits auch darum, weil der (welcher durch Musiké erzogen wird) am schärfsten das Mangelhafte und Unschöne an Werken der Kunst oder der Natur bemerkt und in gerechtem Unmut darüber sein Lob nur dem Schönen zuwendet, an ihm seine Freude hat und es in seine Seele aufnehmen und daraus seine Nahrung ziehen und dadurch gut und edel werden wird, das Hässliche dagegen tadeln wird, wie es sich gehört, und es hassen wird von jung auf, noch ehe sein Verstand reif genug ist, die Gründe dafür zu begreifen? Stellt sich aber der Verstand ein, so wird er von keinem willkommener geheißen als von dem in dieser Weise Erzogenen; denn er erkennt in ihm seinen Verwandten. [...]

Platon, „Politeia“

Auch der Philosoph Aristoteles (382–322 v. Chr.) spricht der Musik vielfältige Wirkungen zu:

Wir übernehmen die Einteilung der Melodien, wie sie einige Philosophen vorgenommen haben, nämlich in charakterbildende [ethiká], handlungsfördernde [praktiká] und begeisternde [enthusiastiká], und bestimmen die Natur der Harmonien danach, zu welcher Art (Melodie) jede von ihnen gehört, so dass dem einen Teil die eine und dem anderen die andere Natur zugesprochen wird. Nun behaupten wir, dass man Musik nicht nur um eines einzigen Nutzens willen treiben soll, sondern um mehrerer Zwecke willen, nämlich der Bildung und der Reinigung wegen, [...], drittens aber zum Lebensgenuss, zur Entspannung und zur Erholung von angespannter Tätigkeit. Hieraus erhellt, dass man wohl alle Harmonien verwenden soll, jedoch nicht alle in gleicher Weise, sondern für die Bildung die vorzugsweise charakterbildenden, zum Anhören fremden Spiels die handlungsfördernden und begeisternden. Der Affekt nämlich, der in einigen Seelen stark auftritt, der ist bei allen vorhanden: nur im Weniger oder Mehr besteht ein Unterschied. Aus [der Erfahrung mit] den heiligen Gesängen ersehen wir nämlich, dass Leute, nachdem sie die Melodien, die die Seele in Verzückerung versetzen, auf sich haben wirken lassen, wieder in einen normalen Zustand versetzt werden, als ob sie sich einer ärztlichen Behandlung und Reinigung unterzogen hätten.

Aristoteles, Politik

- Welche Wirkungen werden der Musik von den antiken Philosophen zugesprochen?
- Stellen Sie die antike Auffassung von Musik aktuellen Vorstellungen gegenüber.
- In welchen Musikrichtungen der Gegenwart finden kleinere Tonschritte als Halb- und Ganzton Verwendung?